

Inhalt

Kann man Gott erleben?	7
Ein Leben in voller Genüge	9
Auf der Suche nach Glück und Erfüllung	11
Gottes Wege – unsere Möglichkeiten	13
Ein neues Leben	15
Das Land, in dem die Steine sprechen	19
Gesundheit ist nicht alles	25
Vom Musiker zum Zöllner	27
Ein Atheist findet Jesus	29
Vergebung für einen Mörder	31
Was bleibt?	35
Ich suchte nach Sinn im Leben	37
Alles zu spät?	39
Ein kleines Kreuz an einem Halskettchen	41
„Jesus ließ mich nicht los!“	45
Jesus hat mich froh und frei gemacht	49
„Das ist ja alles Quatsch, was da drinsteht!“	51
Bedingungslos geliebt	53
Tod, wo ist dein Stachel?	56
Fünf Schritte zu einem neuen Leben	61

Kann man Gott erleben?

In meinem Elternhaus war der Glaube an Gott Realität. Allerdings hatte ich selbst keine persönliche Beziehung zu Gott, bis ich als Teenager während einer Predigt merkte, dass er mich ganz persönlich ansprach. Mir wurde deutlich: Dieser Gott existiert und ich muss mich für oder gegen ein Leben mit ihm entscheiden. Seit diesem Zeitpunkt lebe ich mit Gott und erlebe ihn jeden Tag und in allen Fragen meines Lebens.

Unsere Tochter ist ein wunderbares Beispiel dafür. Als wir während einer Routineuntersuchung in der Zeit der Schwangerschaft meiner Frau mit einer schwerwiegenden Diagnose konfrontiert wurden, merkten wir bald, dass Gott uns schon lange darauf vorbereitet hatte. Viele Jahre zuvor hatte ich einen wissenschaftlichen Artikel über die vorgeburtliche Operation solcher Erkrankungen gelesen und ausgeschnitten. Bei allen Umzügen entsorgte ich eine Menge Papier – nur dieser Artikel blieb erhalten.

Doch diese Art der Operation steckt in Deutschland noch in den Anfängen und wird deshalb sehr skeptisch beurteilt. Die Ärztin meiner Frau hatte

kurz vor diesem Untersuchungstermin eine Weiterbildung bei genau dem Professor besucht, der diese Operationen durchführt. Nach der Vorstellung bei ihm wurde uns bewusst, dass die Diagnose genau zu der rechten Zeit gestellt wurde – in der 21. Woche –, denn die günstigste OP-Zeit liegt in der 22. Woche. Nun gab es eine Reihe von Gesprächen, in denen uns bewusst wurde, dass die Risiken einer OP des Kindes im Mutterleib sehr erheblich sind.

Alle diese wie Puzzleteile passenden Dinge waren kein Zufall – aber wie sollten wir uns jetzt entscheiden? Wir rechneten schon mit einer Querschnittslähmung des Kindes und einem Umbau zu Hause. Mit diesen Fragen wandten wir uns an den, der die Zukunft kennt, und nach einem Gebet machte Gott uns beim Bibellesen deutlich, dass er durch die Operation alles nach seinem Plan zum Guten führen wird. Jetzt fanden wir ein Ja zu der OP.

Inzwischen kann jeder die funktionierenden Beinchen und Zehen bestaunen. Gott ist erfahrbar. Wer ihn kennenlernen will, dem wird er sich zu erkennen geben.

■ DR. MARCUS NICKO

Ein Leben in voller Genüge

Bei meiner Geburt war ich ein Kind des Zufalls, nicht geplant und nicht gewollt. Mein Vater war Alkoholiker, meine Mutter tablettensüchtig. Eine Abtreibung wäre mit erheblichen gesundheitlichen Risiken verbunden und eine Schande für meine Eltern gewesen. Streit und Gewalt gehörten zu meinen nachhaltigen Kindheitserfahrungen. Allerdings sorgten meine Eltern für mich, so gut es ging. Doch in meinem Herzen war eine tiefe Sehnsucht nach Gerechtigkeit, Geborgenheit, Liebe und Verständnis. In meinem familiären Umfeld fand ich das nicht.

1962 wurde unser Konfirmandenjahrgang zu einer CVJM-Stunde eingeladen. Mit mir wagten es noch drei weitere Jungs, dieser Einladung zu folgen. In den folgenden Jahren entstand eine tiefe Freundschaft zwischen den Leitern und uns, die bis heute anhält. In dieser Zeit hörte ich viel von der Liebe Jesu und der Notwendigkeit einer ganz persönlichen Glaubensentscheidung. Mir war klar: Nur mit einer Entscheidung für Jesus konnte ich diese Liebe, nach der ich mich sehnte, erfahren! In dieser schwierigen Teeniezeit durfte ich glaubwür-

dige Christen in ihren Familien erleben. Ich sah eine wunderbare Harmonie und spürte die echte Wärme und Geborgenheit, die ich suchte. Mir wurde klar: Wenn ich mein Leben vor Gott in Ordnung bringe, dann bin ich an der richtigen Quelle des Lebens.

Und ich tat es! Ich folgte der Aufforderung des christlichen Jugendliedes „Wag es mit Jesus“. Mit 17 lernte ich ein gläubiges Mädchen kennen und nach vier Jahren heirateten wir. So konnten wir nun gemeinsam mit der Gnade Gottes in unserer inzwischen 40-jährigen Ehe bis heute erleben, wonach ich mich als Kind so sehr sehnte: ein Leben in voller Genüge!

■ JOACHIM BOSCHARD

Auf der Suche nach Glück und Erfüllung

Mit 16 Jahren machte ich eine Ausbildung zum Installateur. Damals nahm ich „leichte“ Drogen wie Haschisch und Marihuana. Nach meiner Lehre wollte ich nicht in meinem Beruf arbeiten, sondern reisen, Sonne und Meer genießen. Ich jobbte in einer Kneipe und fuhr 1979 zum ersten Mal drei Monate nach Asien.

Zurück in Deutschland, ließ mich Asien nicht mehr los, besonders das Spirituelle. Ich fragte mich: *Wo kommst du her, wo gehst du hin? Gibt es einen Gott?*

Mein Drogenkonsum war konstant. Ich verkaufte Drogen, um Geld für Asien zu verdienen. Meine Bücherregale waren voll mit Büchern über östliche Religionen. Doch all das veränderte mich nicht zum Guten.

Einmal besuchte mich mein Bruder Klaus. Er war Christ und lebte als Missionar mit seiner Familie im Ausland. Als er meine vielen spirituellen Bücher sah, sagte er: „Thomas, du bist ein Suchender. Wenn du ehrlich die Wahrheit weitersuchst, wirst du bei Jesus Christus hängen bleiben.“

Ich sagte nur: „Klaus, lass mich zufrieden mit deinem Jesus. Ich gehe meinen Weg.“ Acht Jahre lebte ich so weiter.

Während eines Spanienurlaubs lernte ich meine jetzige Frau kennen. Wir zogen in eine neue Stadt und erwarteten ein Kind. Noch während der Schwangerschaft stellte man bei meiner Frau einen aggressiven Krebs fest. Sie bekam sofort eine Chemotherapie. Ich war überfordert.

Da stand eines Tages in unserer Stadt ein riesiger Bus, auf dem stand: „Leben ist mehr“. Jemand lud mich in den Bus ein; wir kamen ins Gespräch. Als er hörte, dass ich aus Heidelberg komme, meinte er, dass er einen Christen aus Heidelberg kenne, der Missionar in Sri Lanka sei: meinen Bruder Klaus!

Jetzt war das Eis gebrochen. Wir unterhielten uns lange über die Bibel und Jesus Christus. Durchs Bibellesen erkannte ich, dass Jesus für meine Schuld am Kreuz gestorben war und ich bei ihm Vergebung und neues Leben bekommen konnte. Bald vertraute ich im Gebet Jesus Christus mein Leben an. Seitdem habe ich keine Drogen mehr genommen. Jesus hat mich frei gemacht.

Und heute? Meine Frau ist geheilt und auch unser Sohn ist gesund. Als Familie besuchen wir eine christliche Gemeinde und setzen uns in verschiedenen Aufgaben und Bereichen ein.

■ THOMAS HUMM